

Schnürer, G., Katholische Kirche und Kultur im 18. Jahrhundert.

gr. 8° (XVI u. 455 S.) Paderborn 1941, Schöningh. M 8.40.

Auch dieser letzte Band des groß angelegten Werkes »Katholische Kirche und Kultur« hat die gleichen Vorzüge wie die früheren »Kirche und Kultur im Mittelalter, Katholische Kirche und Kultur in der Barockzeit«, die nun schon länger zu den Standardwerken katholischer Geschichtsschreibung zählen. Mag auch der Darstellung das eigentlich Hinreißende fehlen, so ist doch diese schlichte, klare, sachlich zuverlässige, überzeugende und geschickte Synthese, die aus reichster Kenntnis des Einzelgeschehens und der großen Zusammenhänge erarbeitet ist, von großem Wert und gibt jedem Unvoreingenommenen ein lebendiges Bild der geistigen Strömungen des 18. Jahrh. Es bedarf bei diesem Buch keiner kritischen Einzelwertung, höchstens eines Hinweises auf den reichen Inhalt, der gerade für den Philosophen und Theologen wegen der geistigen Eigenart der hier gezeichneten Zeit des 18. Jahrh. besonders viel des Interessanten und Wichtigen aufweist.

Sch. gibt im Vorwort zunächst Rechenschaft über seine Auffassung des 18. Jahrh., die in Nuancen von der bisherigen abweichen mag. Er nennt es nicht das Jahrh. der Aufklärung, wie es gewöhnlich geschieht, weil ihm dieser Ausdruck mehrdeutig scheint, und weil das Jahrh. tatsächlich nicht so einheitlich diesen Charakter trägt; denn der Barock ist noch stark, besonders in Süddeutschland, vorherrschend und wird erst allmählich »von der Aufklärung aufgesogen«. Eher möchte Sch. von einem Jahrh. der H u m a n i t ä t s p r e c h e n, die für alle Menschen (nicht nur die besser gestellten) im Namen der Vernunft eine neue Menschheitskultur erstrebte. Hier ist vor allem die Humanitätsreligion Rousseaus zu nennen, die dann in der französischen Revolution ihre unheilvollen Triumphe feiert. Die neue, unreligiöse Mentalität des 18. Jahrh., so meint Sch., ist historisch am besten als Reaktion gegen die Religionskriege der vorhergehenden Jahrhunderte zu verstehen (zumal in England und Frankreich). Für die Kirche ist das 18. Jahrh. zunächst die Zeit eines leider sehr unberechtigten Optimismus, der sich auf alten, gesicherten Besitz und die scheinbar große Macht der katholischen Staaten im Einsatz für das Religiöse, wie bisher, stützte. Aber das Papsttum wird schon bald ausgeschaltet, die führenden Männer der katholischen Staaten machen sich vom Einfluß der Kirche frei und streben nach weiterer Ausbildung des Staatskirchentums, dem der einflußreiche Jansenist van Espen die theoretische Grundlage gab. Dem Klerus entgleitet die Führung der Gesellschaft, und die durch den veralteten Unterricht nicht mehr gebundene Jugend geht mehr und mehr der Kirche verloren. Die Erkenntnis der katholischen Länder, hinter den nichtkatholischen (z. B. England und Preußen) in der Bildung und Wissenschaft (vor allem Naturwissenschaft) zurückzustehen, wird immer lebendiger und drückender. Freilich dürfen auch die positiven Werte im religiösen Volksleben des 18. Jahrh. nicht unterschätzt werden, wie auch das Eindringen echter Menschlichkeit in die Kirche, die den blutigen Glaubenszwang der Inquisition beseitigte, ein positiver Gewinn ist. Im Ganzen aber stellt das 18. Jahrh. doch eine wachsende Entfremdung zwischen Welt und Kirche dar.

In sieben Abschnitten behandelt der Verf. diese Entwicklung. (Ein paar Ausstellungen, Ergänzungen oder Hinweise mögen sich jeweils der hier gegebenen Übersicht der einzelnen Abschnitte anfügen.) 1. Die Verdrängung der Kirche aus ihrer abendländischen Führerstellung. Die Steigerung des Staatskirchentums: Ausschaltung des Papsttums, Antiklerikalismus, Aufhebung der Gesellschaft Jesu, Febronianismus, Josephinismus u. a. Auf die gediegene, objektive und doch wohlwollende Darstellung der Aufhebung des Jesuitenordens sei besonders hingewie-

sen. S. 51 wäre zu erwähnen, daß Klemens XIV. trotz seines Zögerns doch schon eine Reihe von Maßnahmen gegen die Jesuiten vor der Aufhebung verfügte. Die Aufhebung geschah nicht durch Bulle (44), sondern durch Breve, wie auch die Ordensbestätigung gewöhnlich nicht Bulle (50), sondern Konstitution genannt wird. Der genannte brasilianische Staat (54) heißt Rio Grande so sul. — 2. Der Anfang des neuzeitlichen Unglaubens: Hobbes' machtpolitische Weltanschauung, Lockes Philosophie, Toleranzgedanke, Freidenkertum, Freimaurerei, Descartes, Malebranche, Montesquieu u. a. Dieser Abschnitt ist für die Geistesgeschichte des 18. Jahrh. von besonderer Bedeutung. Der Hinweis auf den P. Lafitau (126), der die Ureinwohner Amerikas von Asien hergekommen glaubte und das religionsvergleichend zu beweisen suchte, ist gerade heute wieder für die Forschung von Interesse (man vgl. den Aufsatz von Hennig: »Altamerika, neue Forschungsergebnisse über das vorkolumbische Amerika« in der Historischen Zeitschrift 166 [1942] 234 ff.). — 3. Der Ansturm der Säkularisierung der abendländischen Kultur: Der Humanitätsgedanke, Voltaire, Diderot, Rousseau, Haltung der Kirche in Frankreich u. a. Gegen die Folterung wandten sich nicht nur einzelne kirchliche Stimmen vor dem 13. Jahrh. (194). Bis ins 12. Jahrh. ist doch die Ansicht kirchlich vorherrschend, daß in Glaubensfragen keine Gewalt anzuwenden sei (wenn auch vielfache Ausnahmen bekannt sind), so auch die unter dem Namen Decretum Gratiani bekannte Sammlung. Spee ist nicht schlechthin für die Unschuld der Hexen eingetreten (was 195 nahelegen könnte), er hielt freilich die meisten für unschuldig. — 4. Die Anfänge der Aufklärung im katholischen Deutschland: Begriff der Aufklärung, Studium und Wissenschaften (hier vor allem interessant die Bemerkungen über Studium der Geschichte) in den katholischen Staaten, Sturm gegen Orden, Säkularisation u. a. Zu S. 216, Abschnitt 2 ist auf die wertvolle Krippensammlung im Nationalmuseum in München hinzuweisen. S. 253 verdiente doch auch die beachtliche Theologia Wirceburgensis der Jesuiten Kilber, Holtzclau und Neubauer Erwähnung, die 1766—71 in Würzburg erschien. — 5. Geistig-künstlerisches Leben und religiös-sittlicher Tiefstand in Italien: Einwirkung der Aufklärung, Geschichtsschreibung (Muratori u. a.), Klassizismus und Kirche, Sittlichkeit und Volksmissionen. — 6. Erstarrung, Aufklärung und Zersetzung in Spanien: Bourbonenpolitik, Klerus, Wissenschaft und Kunst. Hier ist auch für das Verständnis selbst der neueren Zeit Spaniens manches Wertvolle. — 7. Der Bruch zwischen Kirche und Kultur in der französischen Revolution.

Es findet sich manches mit dem vorhergehenden Band über die Zeit des Barock Gemeinsame, auch einige in dieser Ausführlichkeit nicht notwendige Wiederholungen; das hängt freilich damit zusammen, daß geistige Einwirkungen aus der Zeit des Barock sich vielfach noch oder sogar erst im 18. Jahrh. zeigen (deshalb in beiden Bänden z. B. ausführlich über Hobbes, Descartes u. a.). — Für die Schreibung von Personennamen wäre mehr Einheit erwünscht, entweder immer deutsch, oder (was wohl besser ist) immer in der betreffenden Fremdsprache, z. B. wenn Miguel für Michael, dann auch José für Josef. Die Literaturangaben sind knapp, zumeist ist das Neueste der Forschung verzeichnet. Mit stolzer Trauer legt man das Buch aus der Hand, diese letzte große Gabe des schlichten Gelehrten, dessen Name mit der Geschichte der Kirche bleibend verbunden sein wird.

L. Ueding.

Niebecker, H., Wesen und Wirklichkeit der übernatürlichen Offenbarung. Eine Besinnung auf die Grundlagen der katholischen Theologie. gr. 8^o (237 S.) Freiburg 1940, Herder. M 6.50.